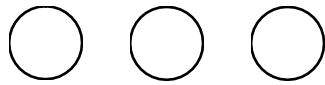


Prof. Dr. Wilfried Breyvogel

Sommersemester 05 | Montag 12.00-14.00 Uhr | R11 T00 D05

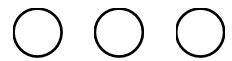
Vorlesung vom 03.07.2005



Abschluss G.H. Mead

+

**Paul Watzlawick und seine
Kommunikationsanalyse**

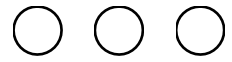


Abschließende Bemerkungen zu G.H. Mead

o „Jedes Ich besteht also nur vermittelt oder im Rahmen des sozialen Prozesses, dessen individueller Reflex es ist – oder besser: ein Reflex auf das organisierende Verhaltensmuster dieses sozialen Prozesses, das die Individuen mit ihren entsprechenden Strukturen erfassen.“

o „Wie ich gezeigt habe, tritt das Ego oder ‚Ich an sich‘, das für derartige Veränderungen verantwortlich ist, erst in Erscheinung, wenn seine Reaktion vollzogen ist. Erst nachdem wir ein Wort ausgesprochen haben, erkennen wir uns selbst im allgemeinen als denjenigen, der es ausgesprochen hat, als ganz bestimmtes Ich, das etwas Bestimmtes sagt; erst wenn wir getan haben, was wir tun wollten, merken wir, was wir tun. Wie sorgfältig wir auch immer die Zukunft planen, sie wird immer anders sein als was, was wir voraussehen können. Was wir dabei in unsere Handlung einbringen, unserer Handlung hinzufügen, identifizieren wir mit dem Ich, das erst dann die Ebene unserer Erfahrung erreicht, wenn die Handlung schon zu Ende geführt ist.“

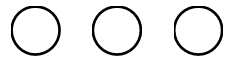
(Mead 1976, S. 299ff)



Das Pädagogische Verhältnis – Interaktion und Kommunikation

oDie folgenden Folien stammen auszugsweise aus dem Semesterapparat von PD Dr. Peter Gilles, Deutsches Seminar I, Universität Freiburg

o<http://fips.igl.uni-freiburg.de/peter/>



Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick



- Paul Watzlawick (*1921)
- Studium der Sprachphilosophie, Ausbildung zum Psychoanalytiker (Zürich)
- arbeitete als Forscher und Psychotherapeut in Palo Alto (Mental Research Institute) und U Stanford
- beeinflusst durch die Arbeiten des Anthropologen und Verhaltensforschers Gregory Bateson
- Hauptwerk: (zusammen mit Janet H. Beavin, Don D. Jackson) Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes. New York 1967; dt. Übersetzung: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern/Göttingen/Toronto/Seattle: Huber; 10., unveränderte Auflage 2000).
- Einsatz v.a. in Psychotherapie (Beziehungsprobleme, Schizophrenie) und Kommunikationstrainings



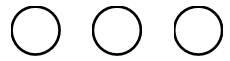
Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- Ausgangspunkt:
 - „Dieses Buch handelt von den pragmatischen (den verhaltensmäßigen) Wirkungen der menschlichen Kommunikation, unter besonderer Berücksichtigung von Verhaltensstörungen.“ (2000:13)
- Gleichsetzung von Verhalten und Kommunikation:
 - „In dieser pragmatischen Sicht ist demnach nicht nur die Sprache, sondern alles Verhalten Kommunikation, und jede Kommunikation [...] beeinflusst das Verhalten.“ (2000:23)
- Verhalten = Kommunikation
 - Trennung zwischen den Bereichen ist wissenschaftlich nicht zu leisten
- ‚Material‘ der Kommunikation manifestiert sich in linguistischen und paralinguistischen Eigenschaften (Tonfall, Schnelligkeit oder Langsamkeit der Sprache, Pausen, Lachen, Seufzen etc.), Körperhaltung, Körpersprache



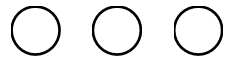
Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- 5 Axiome der Kommunikation
- 1. *Axiom*: Man kann nicht nicht kommunizieren.
(2000:53)
 - Kommunikation findet immer statt; nicht nur, wenn sie absichtlich, bewusst oder erfolgreich ist
 - auch Schweigen, Anstarren usw. bedeutet Kommunikation
 - Beispiel: Wartender im Wartesaal – kommuniziert, dass er weder sprechen noch angesprochen werden will
 - Signalübertragungsaspekte (vgl. Shannon) sind sekundär



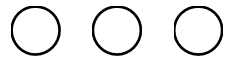
Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- 2. *Axiom*: Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und Beziehungsaspekt, derart, dass letzterer den ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist. (2000:56)
 - Inhaltsaspekt: Bezug auf Gegenstände und Sachverhalte (Bühlers ‚Darstellung‘)
 - Beziehungsaspekt: Handlungsanweisung, wie der Sender eine Äußerung vom Hörer verstanden wissen will (vgl. Bühlers ‚Ausdruck‘/‘Appell‘!)
- „Wenn Frau A auf Frau B’s Halskette deutet und fragt: „Sind das echte Perlen?“, so ist der Inhalt ihrer Frage ein Ersuchen um die Information über ein Objekt. Gleichzeitig aber definiert sie damit aber auch – und kann es nicht nicht tun – ihre Beziehung zu Frau B. Die Art, wie sie fragt (der Ton ihrer Stimme, ihr Gesichtsausdruck, der Kontext usw.), wird entweder wohlwollende Freundlichkeit, Neid, Bewunderung oder irgendeine andere Einstellung zu Frau B ausdrücken.“ (2000:54)



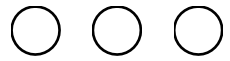
Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- Beziehungsaspekte sind Metainformationen
(,Informationen über die Information‘)
- „Der Inhaltsaspekt vermittelt die ‚Daten‘, der Beziehungsaspekt weist an, wie diese Daten aufzufassen sind.“ (2000:55)
- definiert das zwischenmenschliche Verhältnis, den Kontext i.w.S.
- Vermischung der beiden Aspekte führt zu Paradoxien
 - ,Bitte, dieses Schild nicht beachten!‘



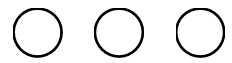
Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- 3. *Axiom*: Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bestimmt. (2000:61)
- prinzipieller Kreislaufcharakter aller Kommunikationsabläufe
 - Verhalten/Kommunikation vollzieht sich als ununterbrochener Austausch von Mitteilungen
 - nicht nur Wirkung von Empfänger auf den Sender, sondern auch Rückkopplungen werden berücksichtigt
 - Interaktionen sind daher nicht teilbar, sondern ‚übersummativ‘ (\Leftrightarrow Lasswell, Shannon)
 - Interaktion vollzieht sich in sog. ‚Rückkopplungskreisen‘ (kein Anfang/Ende, keine Kausalität, keine ‚Schuld‘)
 - => neutrale Perspektive von wissenschaftlichem Beobachter oder Therapeuten

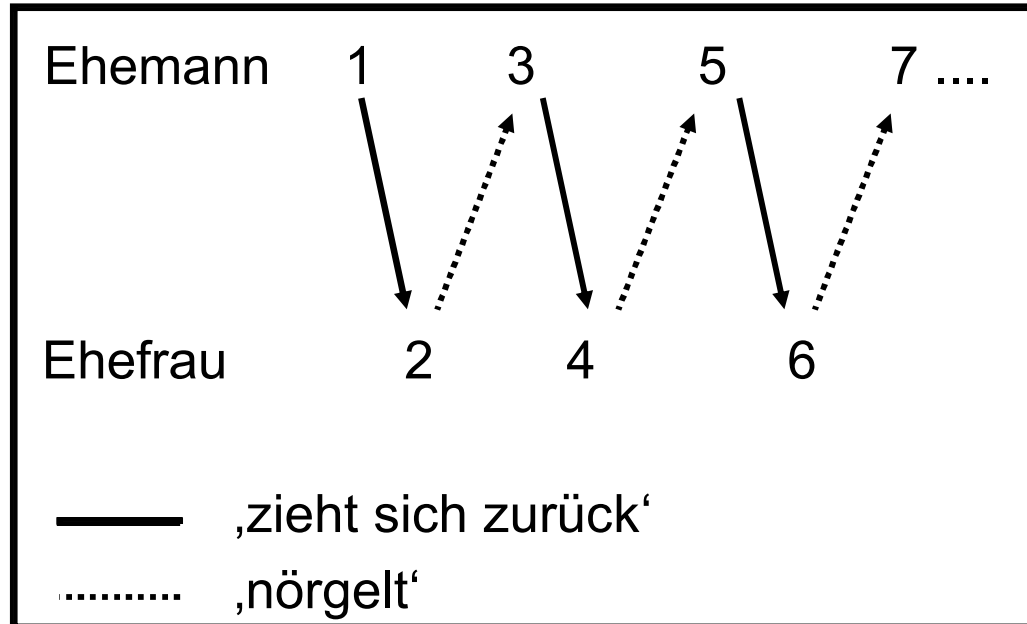


Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- Interaktionsteilnehmern: individuelle Wahrnehmung der Situation
 - ‚Interpunktion‘/Teilnehmer ‚interpungieren‘, d.h. sie gliedern/interpretieren den Kommunikationsablauf subjektiv nach Ursache und Wirkung
 - Entstehung von Kommunikationskonflikten, da jeder Teilnehmer eine eigene Kausalkette aufbaut
 - *Beispiel:* Probleme zwischen Ehepartnern: „wenn z.B. ein Ehemann seine eigene passiv-zurückgezogene Haltung als Verteidigung (Reaktion) auf das Nörgeln der Ehefrau wahrnimmt, während die Ehefrau umgekehrt ihre Kritik als berechtigte Reaktion auf seine Distanzierung sieht.“ (Auer 1999:43)
 - Ehemann: ‚Ich distanzieren mich, weil du nörgelst.‘
 - Ehefrau: ‚Ich nörgle, weil du dich distanzierst.‘
 - jedoch schwierig, in konkreten Situationen diese einzelnen subjektiv initiativen bzw. reaktiven Äußerungen zu isolieren

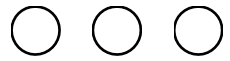


Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick



Interpunktion der Ehefrau: 1–2–3, 3–4–5, usw.

Interpunktion des Ehemanns: 2–3–4, 4–5–6, usw.

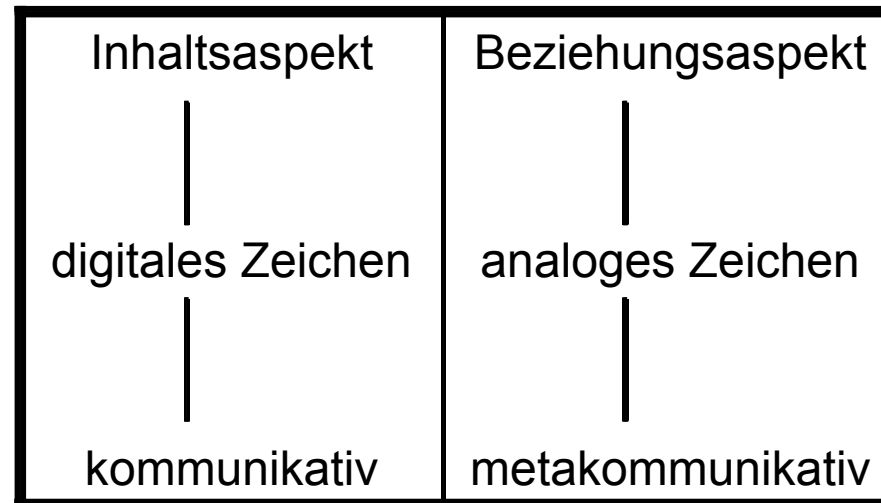


Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

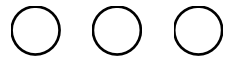
- 4. *Axiom*: Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten. Digitale Kommunikationen haben eine komplexe vielseitige logische Syntax, aber eine auf dem Gebiet der Beziehungen unzulängliche Semantik. Analoge Kommunikationen dagegen besitzen dieses semantische Potential, ermangeln aber die für eindeutige Kommunikationen erforderliche logische Syntax. (2000:68)
 - digital: konventionelle Symbole (Verbindung von Vorstellung und Lautbild)
 - analog: Ähnlichkeitsbeziehung zwischen Ausdruck und Gegenstand, allgemein gültig, archaisch, grundlegend, aber weniger eindeutig



Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

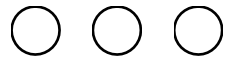


- o metakommunikative Verstehensanweisung (vgl. Funktion ‚metakommunikativ‘ bei Jakobson, Kontextualisierung bei Gumperz)



Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- zentraler Begriff bei Watzlawick: Metakommunikation
 1. wissenschaftliches Sprechen über Kommunikation; Voraussetzungen: Regeln, Terminologie
 2. analoge Steuerungssignale, die Verstehensanweisungen für Äußerungen bereitstellen
 3. Fähigkeit bzw. Unfähigkeit über den Beziehungsaspekt zu sprechen (therapeutischer Diskurs)



Kommunikationsanalyse von Paul Watzlawick

- 5. *Axiom*: Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht. (2000:70)
 - komplementäre Beziehungen: Mutter – Kind, Arzt – Patient, Lehrer – Schüler
 - „Es ist nicht etwa so, dass ein Partner dem anderen eine komplementäre Beziehung aufzwingt; vielmehr verhalten sich beide in einer Weise, die das bestimmte Verhalten des anderen voraussetzt, es gleichzeitig aber auch bedingt.“ (2000:70)
 - symmetrische Beziehungen: Streben nach Gleichheit